

1. Beuerbachs ältestes Haus



Wer kennt es von den alten Beuerbachern nicht – das „Haarehäusje“ – den Felsunterstand links oberhalb der scharfen Linkskurve kurz hinter dem neuen Kreisel an der Straße nach Bad Camberg! Zusammen mit dem alten Steinbruch und dem „Hofmannstempel“ des HuV, einem Aussichtspunkt, ist das Gelände am süd-östlichen Ortsrand seit Generationen für spielende Kinder ein kleines Paradies. Und wer den Platz noch nicht kennt: Auf zu einem Spaziergang und eintauchen in Beuerbachs Geschichte! Sehr wahrscheinlich hielten sich nämlich hier schon vor tausenden von Jahren in der Steinzeit zeitweise Jäger bei ihren Streifzügen durch den Taunus auf, denn lange bevor der Mensch anfing, Hütten und Häuser zu bauen, nutzte er natürliche Schutzmöglichkeiten der Landschaft bei der Jagd und beim Sammeln von Beeren und Pflanzen.

2. Erste Siedlungsspuren

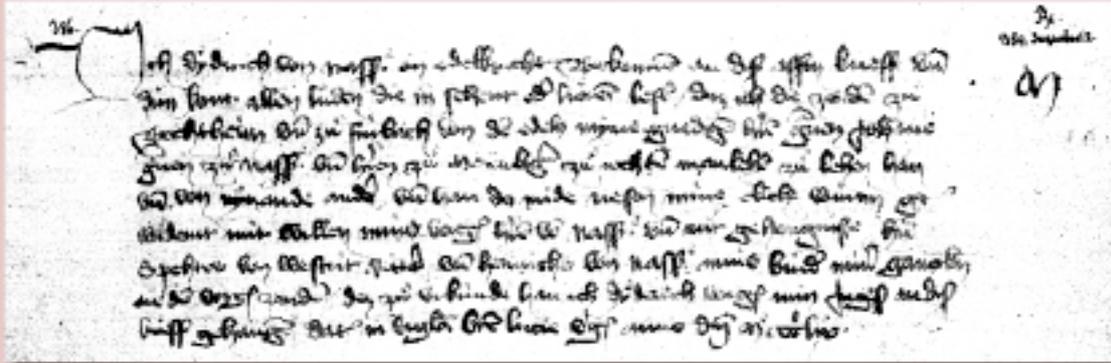
Durch einen Zufallsfund des Bad Camberger Hobby-Archäologen Wili Wecker im Jahre 2008 wissen wir, dass die Beuerbacher Gemarkung schon in der Jungsteinzeit besiedelt war. Wecker besichtigte die Baustelle des Landwirtes Dirk Lohr in der Flur „Auf dem Roth“ (zwischen Schornmühle und Beuerbach) und fand eine angeschnittene Grube mit Gefäßscherben, Hüttenlehm und Brandspuren, die sich nach Untersuchungen des Landesamtes für Denkmalpflege in die Zeit der „Michelsberger Kultur“ (benannt nach der Fundstelle „Michaelisberg“ bei Bruchsal, ca. 4300 bis 3500 v. Chr.) datieren ließ. Der Fund ist damit etwa 6000 Jahre alt und die älteste Siedlungsspur in Hünstetten. Er wird im Gemeindearchiv in Kesselbach aufbewahrt.



3. Die Ersterwähnung in einer Urkunde

Oft besteht eine Siedlung schon längere Zeit, bis sie in einer Urkunde mit Namen auftaucht. So auch Beuerbach. Vermutlich fällt die Gründungszeit in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts, als Kaiser Friedrich Barbarossa wegen des Bevölkerungswachstums im Reich ein großangelegtes Siedlungsprogramm startete. Die erste gesicherte Erwähnung Beuerbachs findet sich aber erst in einer Urkunde aus dem Jahre 1359. Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann man auch auf eine Erwähnung im Zinsbuch des Klosters Gnadenthal aus dem Jahre 1328 (damals als „Furebaich“) verweisen.

ERSTERWÄHNUNG BEUERBACH/FUHRBACH:
Urkunde vom 12. Dezember 1359



- (1) Ich Dyderich von Nassau, ein edelknecht, bekennen an disen offin brieffe und
- (2) dun kont allen luden, die in sehent oder horent lesen, daz ich de zeiden zu
- (3) Bechtheim und zu Furbach von dem edeln myme gnedigen herrn graven Johanne,
- (4) graven zu Nassau und herren zu Merenberg, zu rechtem manlehen zu lehen han
- (5) und von nymande andern und han do mide Nesen mine eliche wirtin ge-
- (6) widemt mit willen mins vorgeannten herren von Nassau und mit gehengnisse herrn
- (7) Spehtes von Westrit, ritter, und Heinrichs von Nassau, mins bruder, miner ganerben,
- (8) an den vorgeannten zeiden. Dez zu urkunde han ich Dyderich vorgeannt min
- (9) ingesigel an disen

(9) brieff gegangen. Datum in vigilia beate Lucie virginis, anno domini M CCCLIX
Abschr. in einem Kopialbuch des 15. Jahrhunderts: HHStAW 3001, Nr. A 16, fol. 347r

4. Beuerbach und Kloster Gnadenthal

Die frühe Beuerbacher Geschichte ist eng mit Gnadenthal verbunden. Bereits 1361 wird in den Akten des Klosters der Besitz eines Hofgutes in Beuerbach erwähnt. Im Zinsbuch des Klosters von 1380/81 (Vorläufer 1328, siehe Anhang Nr. 1) findet sich dann eine ausführliche Beschreibung der Verbindungen nach Beuerbach. Danach besaß das Kloster im Beuerbacher Feld in der Flur Hallbach (Beuerbachs bester Ackerboden; oberhalb der Neumühle) 30 Morgen Land, die an Beuerbacher Bauern verpachtet waren. Nach genauer Regelung der Pachtverhältnisse folgt sinngemäß:
Wenn das Dorf keinen eigenen Priester hat, soll das Kloster für Beuerbach jeden 3. Sonntag eine Messe singen. Und wenn ein Mensch im Sterben liegt, soll ein Priester von Gnadenthal ihm Gottes Beistand gewähren. Auch soll das Kloster das Dorf alljährlich mit genügend Hostien versorgen.

Da zu diesem Zeitpunkt sehr wahrscheinlich noch keine Kapelle in Beuerbach bestanden hat (siehe 18. Kap.), werden die Beuerbacher wohl zur Messe ins Kloster gegangen sein. Dafür spricht auch die mittelalterliche direkte Wegeverbindung mit der Bezeichnung „Klosterpfad“.

5. Der Ortsname

Bevor um 1450 n. Chr. Johann Gutenberg aus Mainz die Kunst des Buchdrucks erfand, wurden Urkunden und Texte von wenigen schriftkundigen Menschen, oft Mönchen in Klöstern, ausschließlich handschriftlich erstellt. Dabei schlichen sich natürlich gelegentlich Hör-, Vorlese- und Abschreibfehler sowie Verwechslungen ein. So hat der Verfasser z. B. festgestellt, dass die Bezeichnung „Vuerbach“ in einer Urkunde aus dem Jahre 1439 ein Übertragungsfehler ist. Die Original - Urkunde weist eindeutig „Buerbach“ aus. **Die Ortsbezeichnung „Vuerbach“ gab es nie!**

Veränderungen von Ortsnamen waren zudem im MA an der Tagesordnung: „Beuerbach“ wandelte sich dabei nach den Urkunden und Akten des HHStAW und des StAD wie folgt:

- Furebaich (wahrsch. 1328, 1380 Abschrift)
- Furbach (um 1350, 1359, 1361, 1407, 1435)
- Burbach (1426, 1429, 1432, 1546), Abweichung Purbach (1427)
- Buerbach (1439, 1441, 1447, 1485, 1525)
- Beurbach (1510, 1512)
- Beuerbach (1500, 1529, 1555, ff)

6. Beuerbach im 30jährigen Krieg (1618-48)

Uns heutigen Menschen liegt das Massensterben im 2. Weltkrieg (1939-45) noch näher. Damals verloren 7,5 Mio Deutsche ihr Leben, etwa 8 % der Bevölkerung. Im Vergleich zum 30jährigen Krieg war das wenig.

In diesem Krieg starb in der Idsteiner Grafschaft etwa Zweidrittel der Bevölkerung. Deutschlandweit kamen nach neueren Forschungen etwa 40% der Menschen auf dem Land und 33% in den Städten (Mauern!) ums Leben. Ganze Landstriche waren am Ende menschenleer, tausende von Dörfern gingen endgültig unter, auch in unserer Region. Erst durch Rückkehr von Flüchtlingen und entlassenen Soldaten sowie Zuwanderung aus anderen Gebieten Europas (z. B. Hugenotten aus Frankreich) wuchs die Bevölkerung allmählich wieder.

Hier ein paar Zahlen zum Kriegsende 1648:

Zahl der Haushalte (Einw. etwa mal 4,5)	Vor dem Krieg ca.	Nach dem Krieg ca.
ganze Grafschaft Idst./Wb	3000	450
Wiesbaden	450	50
Idstein	80	30 (Stadtmauer!)
Bechtheim	28	5
Beuerbach	45	11
(Weitere Zahlen: siehe „Wörsdorf ...“, Ortschronik)		

7. Der Schinderhannes, auch in Beuerbach

DER SCHINDERHANNES, AUCH IN BEUERBACH!

(Kriminalität vor 200 Jahren)

Bekanntlich trieb der berüchtigte „Schinderhannes“ sein Unwesen vorwiegend in unserer Heimat. Erwähnt sei hier der Überfall auf die Poststation von Würges im Jahre 1801, bei der die Bande nicht nur Familie und Personal des Posthalters sondern ganz Würges mit ihren Gewehren in Schach hielt. In der „Idsteiner Heimatschau“ wird auf Seite 49 – 51 ausführlich über diesen Vorfall und das Räuberunwesen berichtet. Dabei taucht auch Beuerbach auf! Hier ein Auszug aus dem Bericht von Kammerrat Habel:

„Dermalen ziehen ganze Rotten von Dieben öffentlich auf hiesigen Oberamtsorten umher. Tatsächlich werden Untertanen und Fremde in ihren Wohnungen, wie auf den Straßen, bei Tag, wie bei Nacht, angegriffen und beraubt. Nach dem erschrecklichen Diebstahl zu Würges wurde ein solcher in Königstein mit Gewalt angesagt; auf der Hühnerstraße und bei Beuerbach wurde Leuten das Geld abgenommen. ... Zu Beuerbach und Bechtheim haben sie schon mehrere Nächte hindurch Musik und Tanz gehalten und gesoffen – und doch habe ich noch kein Wort gehört, dass man bewaffnete Leute gegen sie ausschickt.“

Erst als die Räuberbanden selbst das Schloß in Biebrich bedrohten, griff die Obrigkeit ein mit dem bekannten Ergebnis, dass der Schinderhannes 1803 in Mainz mit 19 Mithäftlingen guillotiniert wurde.

Auch Beamtenbestechung war damals schon üblich: Schinderhannes berichtete in seinem Prozess, dass seine Bande zeitweise völlig unbehelligt in Eckerderoth (Westerwald) unter dem Schutz eines bestochenen Amtmanns leben konnte. Schutzgeldzahlung ist also schon sehr alt!

8. Katharinenhecke und Katharinenkapelle

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts, wahrscheinlich um das Jahr 1516, wollte das Kloster wohl Verpflichtungen in Beuerbach loswerden und stiftete deshalb das Waldstück „Katharinenhecke“, nahe Beuerbach, aber innerhalb Dauborn/Eufinger Gemarkung gelegen, sozusagen als Morgengabe für die „Katharinenkapelle“ in Beuerbach. Über diese Schenkung gibt es keine Urkunde und damit keine Klarheit über den genauen Zeitpunkt und die darin enthaltenen Regelungen. Das führte zu einem über Jahrhunderte dauernden Streit zwischen Beuerbach und Dauborn/Eufingen über die Nutzungsrechte an diesem Waldstück. Von der Schenkung wissen wir nur indirekt durch einen Erneuerungsvertrag aus dem Jahr 1559. Darin wurde, nach Befragung alter Bürger, festgelegt, dass die Nutzung des Waldes durch Beuerbach nur für die **Unterhaltung** der Katharinenkapelle erlaubt war. Bei der Befragung wird von einem der älteren Bürger das Jahr 1516 als Datum des Ausgangsvertrages genannt und ein anderer Bürger spricht in diesem Zusammenhang vom **Bau** der St. Katharinenkapelle in Beuerbach. Indirekt ergibt sich daraus, dass die Kapelle zwischen 1516 und 1559 erstellt wurde. Durch eine Quelle über das Kirchweihfest lässt sich der wahrscheinliche Bauzeitraum weiter eingrenzen, und zwar auf die Zeit von 1515 bis 1520.

9. Die Katharinenglocke



20 Jahre nach dem 30 – jährigen Krieg ließen die Beuerbacher für ihre Kapelle eine neue Glocke gießen. Ob diese eine Vorgängerin hatte, die im Krieg geraubt wurde, weiß man nicht. Die Inschrift der Glocke lautet: „*Cathrina heis ich – Thimotheus Hartz zu Heidelberg gos mich – in die kirch zu Beuerbach – Anno 1669*“. Sie läutete in der alten Kapelle, wurde 1793 in die neue Kirche übernommen, erhielt 1873 eine Ergänzung um zwei größere Glocken, wich erst 1920 dem neuen Geläut und wurde verkauft (siehe Kasten unten). Anfang der 60er Jahre fand unser Heimatverein das Glöckchen im Rathausturm der Gemeinde Eisinghofen bei Nastätten. Der Verein kaufte sie nach einer Spendensammlung im ganzen Dorf auf Initiative von Karl Weber und Adolf Kilb zurück, bei der Kerb 1964 wurde sie geschmückt durchs Dorf gefahren und zunächst an alter Stelle im Glockenturm der Kirche wieder aufgehängt. Ihren endgültigen Platz fand sie 1971 als **Totenglocke neben der Trauerhalle**, nachdem der Heimatverein unter maßgeblicher Mitwirkung von Egon Alberti dort einen Glockenturm errichtet hatte. Sie ist die zweitälteste Glocke im Untertaunus.

10. Der Neubau der Kirche 1791-93

Die alte Kapelle von 1516 war Ende des 18. Jahrhunderts einsturzgefährdet und seit 1782 weigerte sich Pfarrer Becker, dort noch Gottesdienste abzuhalten. Doch der Neubau stand unter keinem guten Stern. Beuerbachs Schultheiß Heinrich Müller stand in ständigem Streit mit dem zuständigen Verwaltungsbeamten in Idstein. Schon bei der Planung musste Fürst Karl-Wilhelm persönlich eingreifen, weil die Beuerbacher eine Kirche mit zwei Türmen und dazu wesentlich größer als die alte Kapelle bauen wollten. Die Entscheidung des Fürsten: Größer wird die Kirche, aber sie bekommt nur einen Turm.

Beim Abbruch der alten Kapelle verschwand das gesamte Abbruchmaterial. Daraufhin wurde Schultheiß Müller durch die Idsteiner Verwaltung von der Bauleitung entbunden, griff aber in der Folgezeit trotzdem immer wieder ein. Ständiger Streit war die Folge. Streit gab es auch über die Finanzierung: Die Beuerbacher wollten sämtliche Kosten über Holzverkauf aus der Katharinenhecke decken. Die Idsteiner Verwaltung bestritt, dass dies möglich sei. Doch die Beuerbacher schafften es mit einem Trick: Sie fuhren das Holz zum Verkauf in den Raum Limburg, wo die Holzpreise wesentlich höher lagen. Globalisierung im Kleinen!

Ein Detail vom Bau: Das Fichtenholz für den Innenausbau wurde aus dem Schwarzwald über den Hafen in Schierstein geliefert und musste dort mit Pferdefuhrwerk abgeholt werden. Fichtenwälder gab es damals bei uns noch nicht.



11. Schritte in die Neuzeit

1715, 1820, 1912: Schulbauten (alle abgerissen)

1843/44: Bau der Goßbachüberwölbung (Ausbau der Kanalstraße)

1877: Bau der Straße nach Bad Camberg (Bahnanschluss!)

1907-1909: Bau der Wasserleitung mit Hochbehälter an der Kühhhohl

1911: Erster (öffentlicher) Fernsprecher bei der Poststelle.

ca. 1923: Stromversorgung des Dorfes durch die Neumühle (Hugo Neumann)

1952: Bau der ersten Gemeindehalle am alten Sportplatz mit Kindergarten

1968: Bau des neuen Hochbehälters an der Ohrener Straße

1982: Bau des Beuerbacher Sees im Rahmen der Flurbereinigung

1985: Bau der neuen Gemeindehalle im Wiesengrund (es folgten Sportplatz und Feuerwehr).

